Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 3.
Brieg, den 16. Januar 1824.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Gute und böse Nachrichten,
eine orientalische Geschichte.

Ein gewisser reicher Mann in Arabien hatte sich eben, zu schmausen, an eine reich besetzte Tafel niedergelassen, als ein armer Bauer, halb nackend und verhungert, unerwartet von jenes Geburtsorte anlangte. Der reiche Araber fragte ihn auf der Stelle: wo kommst Du her?

„Nicht weit von dem Landgute Eurer Familie," antwortete der andere.

„Was bringst Du guts Neues."

Ha! antwortete jener, „ich kann auf alle Eure Fragen antworten, wären ihrer auch noch so viele."

— „Gut denn," fing der reiche Araber wieder an, „hast Du nicht einen meiner Jungen gesehen, den man gewöhnlich Khulid nennt?" —

„Ja wohl habe ich ihn gesehn; er war in der Schule, und las im Koran; ich versichere Euch, der Khulid hat eine rechte helle Kehle."

— „Hast Du auch Khulids Mutter gesehen?" —

„Bey meiner Treu, die Frau von so großer Schönheit; die Welt hat ihres Gleichen nicht mehr."

— „Bemerktest Du auch wohl meinen großen Pallast?" —

„Der Giebel Eures Pallastes, wenn ich nicht irre, ragte bis in die Wolken."

„Sahst Du mein Kameel?" —

„Ein junges, fettes Vieh ist es, und stopft sich ganz voll mit Gras."

— „Und meinen ehrlichen Hund?"

„In Wahrheit, es ist ein ehrlicher Hund; das Thier bewacht das Haus so treu."

Nachdem der reiche Mann diese guten Nachrichten von seiner Familie und seinem Hauswesen angehört hatte, machte er sich wieder ans Essen, und warf die Knochen einem Hunde zu, der unter dem Tische lag. Der arme hungrige Bauer aber erhielt nicht das Mindeste zum Botenlohn für seine Neuigkeiten.

Der arme Mann stellte bei diesem Betragen folgende Betrachtungen an: Für alles das Gute, wovon ich ihm Nachricht gebracht habe, giebt er mir nicht einmal einen Bissen Brodtes, meinen Hunger zu stillen.

„Ach!" sagte er hierauf, indem er einen tiefen Seufzer holte, „wollte doch Gott, Eu'r redlicher Hund lebte noch, denn er war hundertmal mehr werth, als das schäbige Vieh dort unter dem Tische."

Der

Der reiche Mann, der bisher ganz in sein Essen vertieft gewesen war, nahm einen Bissen wieder aus dem Munde, und schrie:

„Wie, mein ehrlicher Hund ist todt?"

— „Ja, es ging mit ihm nichts, als des Kameels Gerippe zu Grabe." —

„Des Kameels Gerippe? ist das Kameel denn gestorben?"

— „Ja wahrhaftig, das arme Thier starb aus bloßem Kummer über Khulids Mutter" —

„Und ist denn Khulids Mutter todt?"

— „Ach, nur zu sehr todt. Im Wahnsinn über Khulids Verlust rannte sie mit dem Kopfe gegen die Mauer, zerbrach sich die Hirnschale und starb."

„Aber was ist denn Khulid begegnet?"

— „Zu der Zeit, als Euer großer Pallast einstürzte, war Khulid gerade darin, und liegt nun unter den Ruinen begraben."

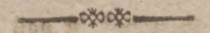
„Was für ein Unglück aber befiel mein großes Haus?"

— „Es kam mit einem male ein solcher Sturmwind, daß Euer Pallast wie ein Rohr zerbrach, mit samt dem Grunde umgerissen wurde, und nicht ein Stein blieb auf dem andern." —

Der reiche Araber, der bei dieser Erzählung Essen und Trinken völlig vergessen hatte, fing jetzt an zu heulen und zu schreien, zerriß sein Kleid und zerschlug

sich

sich die Brust; endlich rannte er, in einem Anfalle von Wahnsinn zum Zimmer hinaus. Aber der hungrige Araber, der den Platz leer erblickte, ergriff die goldene Gelegenheit, fiel über die Speisen her, und sättigte sich nach Herzenslust.



Der Hochzeittag.

Herr Wagnischte feierte seinen dreißigsten Geburtstag. Dreißig Jahr ein Mann, so besang er sich selber; und weil er eben an einem klaren Bache vorüberging, so besah er sich wohlgefällig in dem Wasserspiegel, wie einst auch der berühmte Narr Narziß gethan hatte, der, in sich selbst verliebt, sich auch in sich selbst hinein, nämlich in sein Bild ins Wasser stürzte, und nachher in die Blume verwandelt wurde, die seinen Namen trägt.

Man glaube aber nicht, daß unser Herr Wagnischte ein solcher Narr wie Narziß gewesen sei. Wir haben das Beispiel nur angeführt, um gelegentlich vielen eitlen Narren, an denen wir keinen Mangel haben, Wasserspiegel vorzuhalten, und um Herrn Wagnischte's Tugend in ein desto helleres Licht zu stellen, denn er vermehrte das Wasser, und runzelte den Wasserspiegel durch eine Thräne, die er hinunter fallen ließ, weil er sich minder schön fand, als er wohl gern gewesen wäre.

Solche

Solche Bescheidenheit ist auch nichts weiter, als Eitelkeit.

„Dreißig Jahr ein Mann," dachte er. Zum Mannsein gehört ja auch eine Frau. Also schloß er in seinem Herzen, und betrübte sich, daß er noch keine hatte.

Wenn er nun auch keine Frau im Hause hatte, so hatte er sie doch im Sinne; und das war es eben, das ihn traurig machte.

Er kannte nämlich eine gar holdselige Jungfrau, die gerade nicht viel mehr als tausend Wochen alt, aber auch eben erst in die Jahre getreten war, in welchen die Jungfrauen nicht schnippisch Körbe austheilen, noch aus blinder Leidenschaft mit der ersten Liebe davon laufen. Sie hieß Anna Schauwemtrau, und war, wie man sagt, zwar eine rechte gute Seele von einem Frauenzimmer, aber auch von Leibes wegen recht artig und heirathswürdig. Auch hatte sie schon vielen Männeraugen gefallen, keiner aber war mit einem Heirathsantrage gekommen. Das Schicksal ist darin eigensinnig, behandelt die Frauenzimmer, welche doch nun einmal auf's Warten angewiesen sind, nicht immer nach Verdienst; die besten und artigsten Mädchen bleiben oft lange ledig, oder gar sitzen, während andere, von geringerm Werthe, oft blindes Glück haben. Das Geld sogar entscheidet hier nicht immer; viele reiche und schöne Mädchen werden von den Männern, wenn auch nicht übersehen, doch ohne Anfrage gelassen.

Anna Schauwemtrau hatte eine Jugendliebe dem Vaterlande zum Opfer bringen müssen. In der

Schlacht

Schlacht bei Groß-Görschen war ihr freiwilliger Jäger geblieben. Sein Schattenriß lebte in ihrem Stammbuche, und sie hatte zu seinem Namen ein zierliches Kreuz aus Immortellen gelegt. Das entflohene Bild kehrte wieder, und oft feierte sie in Gedanken mit dem Abgeschiedenen ihre platonische Hochzeit, bei welcher Gelegenheit ihr Herz aber jedes Mal eine Sehnsucht spürte, doch auch eine irdische Braut zu werden.

Herr Wagnischte war Anna's Nachbar. Aufgefallen war er ihr eben nicht, als sie ihn das erste Mal gesehen hatte. Doch bemerkt wurde er von ihr recht bald, obgleich sie sich's nicht merken ließ, daß sie für sein regelmäßiges Vorbeigehen, für seine schiefen Blicke nach ihrem Fenster, für seine, obwohl so viel möglichst versteckte, Anwesenheit an allen öffentlichen Orten, wo sie sich befand, ein Auge hatte.

Es war ihr deutlich, daß sie dem Herrn Wagnischte gefallen, und sie unterließ ihrer Seits nicht, sich hinten herum nach ihm zu erkundigen.

Sie erfuhr lauter Gutes von ihm; daß er ein gescheidter, solider Mann sei, der ein gutes Auskommen habe u. s. w. Wenn er doch käme und um mich anhielte, dachte sie; meine Eltern würden gewiß nichts dagegen haben und ich auch nicht.

Aber Herr Wagnischte kam nicht. Er ging bloß vorbei, schielte, seufzte in seinem Kämmerlein, und rannte sich die Beine ab, um seine von Weitem geliebte Anna auf ihren Spatziergängen zu verfolgen.

Anna fand das sehr langweilig, so wie auch Herr Wagnischte; der aber, wie wir wissen, zu wenig

Selbst-

Selbstvertrauen hatte, um sich zu einer Bewerbung zu entschließen. In seinen Augen war Anna natürlich das vollkommenste Frauenzimmer von der Welt, und deshalb hielt er sie auch für zu sehr erhaben über seine Unliebenswürdigkeit, von welcher er überzeugt war, und die sich ihm, wie aber erzählt worden ist, an seinem dreißigsten Geburtstage abermals im Wasser verspiegelte. So demüthige Leute sind heute freilich gar selten, aber so war Herr Wagnischte.

Die Fortsetzung folgt.

———oooo———

Ungerathene Söhne.

Ein ehrlicher Bürger einer alten Provinzialstadt hatte zwei Söhne, die ihm unendlich am Herzen lagen, und deren künftige Lebensart er selbst bestimmen zu müssen glaubte, damit sie nicht auf Abwege gerathen möchten. Er beobachtete deshalb genau ihre Lieblingsbeschäftigungen; und weil er merkte, daß der Eine gern hämmerte, der Andere gern seine Sachen durch Flicken in Ordnung hielt, Jener stark, Dieser schwächlicher Leibesbeschaffenheit war: so bestimmte er den Einen zum Schlosser, den Andern aber zum Schneider. Als aber die Söhne heranwuchsen, und mit geistigen Kräften unbegrenzte Neigung zu den Wissenschaften verbanden, da schickte sie der Vater nothgedrungen — denn sie liessen mit Bitten nicht ab — auf Schulen und Universitäten, achtete des Lobes, das sie überall ärnteten, fast gar nicht, und blieb immer dabei: die ungerathenen Söhne — wie er sie der Studierneigung wegen

wegen nannte — würden es schon noch bedauern, daß sie ihre eigentliche Laufbahn verpfuscht hätten.

Die ungerathenen Söhne gingen indeß auf der uneigentlichen mit Muth und Kraft fort, und brachten es am Ende, der eine bis zum Kammerpräsidenten, der andere bis zum geheimen Rathe; Statt aber Freude darüber zu haben, schüttelte der Alte bedenklich den Kopf, als er die Nachricht von der Standeserhebung erhielt.

Beide vermählten sich erst, nachdem sie jene Stellen erhalten hatten, also — ihrem Stande gemäß mit Töchtern großer Häuser. Der Vater, als er zu dem Vermählungsfeste eingeladen und deshalb von seinem Nachbar, dem Gevatter Seifensieder, glücklich gepriesen ward, zuckte mit den Achseln, und zog die Augenbraunen bis unter die Perücke.

Binnen wenigen Jahren machten die glücklichen Kinder den bedenklichen Alten zum enkelreichen Großvater. Als der Gevatter Seifensieder ihn deshalb abermals glücklich pries, kratzte er bedenklich hinter den Ohren.

Der Söhne Glückssonne war übrigens, wie sie aber nur sich selbst gestanden, in der That mehr eine glänzende, als wärmende, denn — sie hatten in ihren Aemtern mit Kabalen, in ihren Häusern mit hemischen Weibern und verzogenen Kindern zu kämpfen, wodurch sie sich einst beide so gedrückt fühlten, daß sie nicht umhin konnten, in einer Stunde kindlichen Vertrauens dem guten Vater ihr gepreßtes Herz auszuschütten und Ruhe bei ihm zu suchen für ihre Seelen; und diese erhielten sie, nachdem der Vater

lange

lange ihre Beichte angehört hatte, in den kräftigen Worten: „Wäret ihr ungerathene Söhne das geworden, was euer Vater wollte, so wärst du ein glücklicher Schlosser und du ein glücklicher Schneider, und hättet nicht nöthig, mir die Ohren voll zu lamentiren.“

Da zuckte der Kammerpräsident die Achseln, der geheime Rath kratzte hinter den Ohren, und Beide beschlossen einmüthig, ihr Herz nicht wieder auszuschütten in den Schoos des Vaters, sondern verschlossen zu halten, der Eine wie die Rentkammer, der Andere wie die Geheimerathsstube; im vertraulichen Zweigespräch aber, da gestanden sie sich gern, daß der Vater eben nicht Unrecht habe und der Eine des Herzens Eldorado in der Schlosser-, der Andere in der Schneiderwerkstätte vielleicht sicherer gefunden habe würde, als in der fürstlichen Rentkammer oder in der Geheimerathsstube.

Wanderlied.

Ich lobe mir das Wandern!
Beut's auch nur flücht'gen Gewinn,
So schweif' ich doch mit leichtem Sinn,
Dieweil ich frohen Muthes bin,
Von einem lieben Städtlein hin
Zum andern.

Ich lobe mir das Reisen!
Wenn matt in's Thal die Sonne sinkt,

Freund

Freund Hesper hoch am Himmel blinkt,
Und Abendthau die Rose trinkt,
Der Becher mir von ferne winkt
Zum Kreisen!

Ich lobe mir die Ferne!
Es muß nur gar zu weit nicht seyn
Von meinem lieben Eichenhain —
So etwa hin zum Vater Rhein;
Bei ihm tränk' ich ein Gläschen Wein
Recht gerne!

Ich lobe mir das Grüne!
Des Waldes Schmuck, der Hoffnung Kleid,
Sey hier mein einfach Lied geweiht!
Wenn ich auch nicht die Herrlichkeit,
Die uns Natur, die schöne, beut,
Verdiene.

Ich lobe mir das Freie!
Da bad' ich mich in Morgenluft,
Ich trinke würz'ger Blumen Duft,
Und wandre, wenn der Tod mich ruft:
„Zu Bett', in deine kühle Gruft!" —
Auf's Neue!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Benutzung des Hornwerkgrabens vor dem Oberthore, und des Röhrteiches und Röhrgrabens zum Schlittschuhlaufen ist bei dem eingetretenen starken Froste, und so lange solcher fortdauert, gefahrlos und polizeilich erlaubt, wogegen aber andern Orts, als namentlich der ehemalige Festungsgraben, der Oderstrom, die tiefen Gewässer unter den Schreibendorfer Dammbrücken und auf der Aue wegen der vielen warmen Quellen mit Gefahr verbunden, und zum Schlittschuhlaufen verboten sind.

Eltern, Vormünder und Lehrherrn haben ihre Kinder, Pflegebefohlne und Lehrlinge hiernach anzuweisen.

Brieg, den 8ten Januar 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der Neubau des Pfarrhauses zu Böhmischdorff soll in Termino den 2ten Februar d. J. früh um 10 Uhr im Raths-Sessions-Zimmer an den Mindestfordernden in Entreprise verdungen werden. Qualificirte und cautionsfähige Baumeister fordern wir daher hiermit auf, in dem anberaumten Termine zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben und des Zuschlags gewärtig zu seyn. — Die Zeichnung, Anschläge und Conditionen über den erwähnten Bau, sollen im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt werden.

Brieg, den 13ten Januar 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es soll in Termino den 19ten d. Mts. früh um zehn Uhr auf dem Schusterdamme bei Michelwitz, die Ab- und

und Anfuhre der daselbst ausgehobenen Pflastersteine an den Mindestfordernden verdungen werden; weshalb sich alle diejenigen, welche diese Entreprise zu übernehmen gesonnen, an Ort und Stelle zur festgesetzten Zeit einzufinden haben werden.

Brieg, den 13ten Januar 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Chaussee-Zolls in Jägerndorff, ist von der Königl. Hochlöbl. Regierung der Verpachtungs-Termin auf den 16ten Januar in dem hiesigen landräthlichen Amts-Locale anberaumt und die diesfälligen Bedingungen bei gedachten Amte zu Jedermanns Ansicht ausgehangen worden, welches cautionsfähigen Pachtungslustigen zur Kenntniß gebracht wird, um sich an diesem Termine einzufinden und ihr Geboth abzugeben.

Brieg, den 12ten Jannar 1824.

Königl. Landräthliches Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preußl. Land- und Stadtgericht macht hierdurch bekannt: daß das sub No. 330 gelegene brauberechtigte Haus nebst Garten, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 6892 Rthl. 25 sgl. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 11ten Februar 1824 bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen in dem erwähnten peremtorischen Termine den 11ten Februar 1824 auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Hoffertig in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst

zu

zu gewärtigen, daß erwähntes Haus nebst Garten dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24sten Juli 1823

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 26ten Jannar a. c. Nachmittags zwei Uhr sollen die der verw. Kraftmehlmacher Jonus abgepfändeten Sachen, welche in Leinenzeug und Betten, Hausrath und Kleidungsstücken rc. bestehen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant in dem auf der Langen Gasse belegenen Auctions-Zimmer verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 10. Januar 1824.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Camler.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 1sten Classe 49ster Lotterie fielen in mein Comptoir:

600 Rthlr. auf No. 33913.

30 Rtl auf No. 24022 und 33962.

20 Rtl. auf No. 9595.

15 Rtl. auf No. 3211 37 7202 19 24 9535 87 16811 24026 97 33955 58706 und 19

Die Renovation 2ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß ohnfehlbar bis zum 10ten Februar c. geschehen seyn. Loose zur kleinen Lotterie und Gesch. Anweisungen zu $2\frac{1}{2}$ sgr. Cour. sind zu haben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Ein unverheiratheter mit guten Zeugnissen versehener Kutscher, welcher geübt im Fahren ist, findet auf Ostern d. J. einen Dienst beim Hauptmann Görne.

Brieg, den 12. Januar 1824.

Holz = Verkauf
bei Gotfried Lau Zollgasse No. 8.
in Courant

die Klftr.	Weißbuchen	Leibholz	4	Rtlh.	20	sgr.
—	Rothbuchen	—	4	—	15	—
—	Eichen	—	4	—	—	—
—	Birken	—	4	—	—	—
—	Erlen	—	3	—	20	—
—	Kiefern	—	3	—	10	—
—	Fichten	—	3	—	—	—
—	Eichen	—	3	—	—	—

Holz = Verkauf.

Nachstehende Sorten Brennholz sind auf der Fischergasse in dem Langnerschen Holzhofe in No. 27 für billige Preise zu verkaufen:

Buchen Leib,
Eichen Leib,
Erlen Leib,
Birnbaum Leib,
Kiefern Leib,
Fichten Leib,
Eichen gemengt,
Birnbaum gemengt,
Eichen Ast,
Erlen Ast,
Kiefern Ast,
Fichten Ast.

Das

Das Glanzwichspulver von Denstorff,
welches der besten englischen Wichse vorzuziehen ist, weil es keine freien Säuren enthält, und mit Wasser auf Leder getragen, demselben den schönsten Glanz im tiefsten Schwarz giebt, nicht abfärbt, und das Leder conservirt und geschmeidig erhält, ist in versiegelten Paqueten zu 4 sgl. Court. zu haben bei

G. H. Kuhnrath
im steinernen Tisch wohnhaft.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Sorten leichte und gut gearbeitete Tanzschuhe, sowohl für Herren als Damen, desgleichen vielerley Arten vorzüglich gearbeitete Damenschuhe von seidenen und andern feinen modernen Zeugen, zu haben sind. Ich verspreche billige Preise und prompte Bedienung. Meine Wohnung ist auf der Zollgasse No. 397 in dem Hause des Herrn Mälzer-Meister Hoffmann.

Fröhlich, Schuhmacher-Meister.

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß vom heutigen Dato täglich frisch gebackene Pfannkuchen, wie auch guter Zwieback zu haben sind, bei

G Welz sen.
auf der Aepfelgasse.

Wagen-Remise zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 298 ist eine Wagen-Remise, wo vier Wagen geräumig stehen können, zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer des Hauses.

Zu vermiethen.

In der goldenen Kanone No. 184 auf der Paulauer Gasse ist der untere und Mittelstock nebst allem Zubehör, im Ganzen auch getheilt, zu vermiethen und auf den ersten April zu beziehen. Desgleichen ist in diesem Hause ein ganz trockner Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 311 sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Daß Nähere ist daselbst zu erfahren.

Weissig im Auftrage des Wirths.

Verloren.

Es sind ein Paar ganz neue weiß baumwollne Kinderstrümpfe auf dem Wege von der Gerber- nach der Zollstraße, und wahrscheinlich in der Jungferngasse verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbe gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzuliefern.

Verloren.

Auf der Burggasse sind zwei Freesen, wovon eine gestickt und die andere gehäkelt ist, verloren worden. Der Finder derselben wird ersucht, sie gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.